

IV.

Nachträge, Anfragen und Bemerkungen.

1) Nachträge.

Zur Beschreibung der Schenkenbechers. Heft II. S. 84.

Die in der ersten Beschreibung erwähnte schöne Eiseliararbeit des Schenkenbechers befindet sich auf dem horizontalen Theile des Deckels und stellt in 3 Abtheilungen allerdings eine Art Triumphzug, aber nicht den des Bacchus vor. 1) Auf einem von zwei Löwen gezogenen zweirädrigen Triumphwagen sitzt eine weibliche Figur, mit Unter- und Ueberkleid nebst Gürtel angethan, ihre rechte Hand ist auf die Lehne des Sitzes aufgelegt, in der linken hält sie eine Krone vor. Vornen auf dem Wagen steht ein Doppeladler mit gekrönten Köpfen und ausgebreiteten Flügeln. Neben den Löwen geht ein Faun, in ein Horn blasend. Im Hintergrund der Gegend sind größere und kleinere Gebäude sichtbar. Darauf folgt 2) ein ähnlicher Wagen, auf dem sich ebenmäßig eine weibliche Figur befindet, die rechte Hand, wie die vorige, auflegend, in der linken einen Delzweig vorhaltend. Dieser Wagen ist mit einem Elephanten bespannt, auf dessen Rücken ein nackter Knabe sitzt. Nebenher geht ebenfalls ein Faun. Der Wagen fährt über verschiedene Gegenstände hinweg, dem Anschein nach Kriegsgeräthe, worunter sich namentlich ein Helm und Panzer auszeichnen. Gebäude bilden auch hier den Hintergrund der Landschaft. 3) Der dritte Wagen ist mit zwei Rossen bespannt, welche in raschem Laufe begriffen sind.

Auch auf diesem Wagen sitzt eine weibliche Gestalt mit Helm und Spieß, ähnlich der Minerva, doch ohne deren besondere Attribute. Ein Faun begleitet sie. Unter den im Hintergrunde sich hervorhebenden Gebäuden zeichnet sich besonders ein hoher runder Thurm aus. Sodann finden sich an der Außenseite des Bechers da, wo er am weitesten ist, ebenfalls drei Bilder in getriebener Arbeit: 1) Eine Landschaft mit See und im Hintergrunde hohe Gebirge. Links vorne mit Gras bewachsenes Ufer, rechts ein belaubter Baum. In der Mitte ganz vorne ragt ein Gegenstand, der einem behauenen Quader ähnlich sieht, aus dem Wasser, und auf demselben sitzt eine ganz nackte weibliche Figur mit langen, über den Rücken herabwallenden Haaren; ihre Füße sind beinahe bis an die Knie ins Wasser getaucht. Die Figur produziert sich mehr von hinten als von der Seite, ihr linker Arm stützt sich auf das nahe Ufer, der rechte dagegen ist erhoben, und in der Richtung über die Brust nach der Sonne ausgestreckt, die unmittelbar über dem Gebirge steht; — der Kopf ist ebendahin gewendet, wodurch das Gesicht im Profil erscheint. Am fernen Ufer liegen Gebäude, und auf dem Wasser ist ein Schiff bemerkbar. 2) Wiederum eine Landschaft mit Bäumen, Büschen, Gräsern, Bergen und Häusern. Ganz im Vordergrund liegt eine nackte, nur mit einem einfachen Tuche umschlungene weibliche Figur, in ihrer linken Hand drei Kornähren haltend. 3) Abermals eine solche Landschaft, in deren Vordergrund eine ähnliche weibliche Figur auf dem Boden liegt. Links ruinenartiges Gemäuer, hinter demselben auf einem Hügel Galgen und Rad; rechts ländliche Häuser mit Umzäunungen und einem Schöpfbrunnen. Im fernen Hintergrunde Gebäude und hohe Berge.

Jedes dieser Bilder hat eine aus künstlichen Laubverzierungen gebildete Einfassung, und je zwischen derselben ragt ein nach Art der Engel beflügeltes Brustbild hervor, das eine einen im kräftigsten Alter stehenden bärtigen Mann, das andere eine üppige Frauengestalt, und das dritte das freundliche Bild eines Kindes vorstellend. Auf der einen Seite des Deckels ist wiederum schöne sehr erhabene Eiselierarbeit: Loth mit seinen zwei Töchtern. Die eine davon, vom Vater umschlungen, küßt ihn, während sie ihm die Schaale zum Trinken reicht. Die andere Tochter steht daneben und hält den Weinkrug. Im Hintergrunde die brennende Stadt.

Ich gebe die Beschreibung dieser Bilder, wie ich dieselbe durch eigene Anschauung aufgefaßt habe, mit dem Wunsche, daß sich irgend eine gewandte Feder die Aufgabe stellen möchte, dem in ihnen gelegenen Sinn auch Worte zu verleihen.

Mauch.

Zu der Abhandlung über die Herren von Adelsheim.

Dieses Heft gibt oben I, S. 19—38 eine Abhandlung über die Herren v. Adelsheim, worin mit Recht gesagt ist, daß diese freiherrl. Familie nicht von den mit Graf Albert i. J. 1312 und Rupert III. i. J. 1323 ausgestorbenen Grafen von Dürne (und Dilsberg) herkommt, sondern von dem ritterlichen Geschlechte der Herren v. Dürne. Dieses aber wird zurückgeführt auf einen Friedrich v. Düren, der 1275 Bicedom zu Aschaffenburg gewesen und im Wappen das Steinbockshorn führte, welches noch jetzt das adelsheimische Wappen bildet. Wir vermögen jene Skizze wesentlich zu ergänzen. Es stammte diese Familie zunächst von Amorbach, während in Dürne ein anderes ritterliches Geschlecht saß. Denn 1240 zeugt in einer Urkunde Conrads v. Dürne und seiner Gemahlin Mathilde — Conradus Riwinus (Gudenus C. D. 3, 674) welcher im Oktober desselben Jahrs (l. c. S. 675) heißt: Cunradus filius Riwini de Durne und bei Wibel II, 60 i. J. 1253: C. Ruwin de Turne. J. J. 1254 bei einem Tausch zwischen Amorbach und Seligenstadt zeugen im Febrnar (l. c. S. 679) Cunradus Ruwin und Ebero de Amorbach, *attinentes Durne*. Nochmals kehrt Conradus Riwinus wieder 1258 (l. c. 684). Schon etwas früher zeugten, als Gräfin Adelheid v. Kieneck (wahrscheinlich die Schwiegermutter Graf Poppo I. von Dilsberg) einige Güter an Ritter Otto Wolfskel verpfändete i. J. 1245: Albericus et Hartmundus de Durne. (Jäger, Geschichte des Frankenslandes 3, 398.)

J. J. 1270, 23. Juli zeugt bei Gud. 3, 687 ein Ulricus de Durne nobilis, welcher um dieses Prädikats willen zu der Grafenfamilie scheint gerechnet werden zu müssen. Sieht man jedoch die Urkunde näher ein, so stehen in der Zeugenreihe oben an die Edelherren von Durne nebst Heinrich von Brauneck, hierauf folgt eine Reihe von milites, und an diese schließen sich zuletzt